

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Rgr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.
N: 67. Freitag, den 28. August 1874.

Morgen, Sonnabend, den 29. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr, sollen im Rathsessionszimmer drei Militär-Spannfuhren an den Mindestfordernden vergeben werden.
Stadtrath Wilsdruff, am 27. August 1874.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung, die Feier des 2. September betreffend.

Auch in diesem Jahre soll in unserer Stadt der 2. September als ein nationaler Festtag und zwar in folgender Weise gefeiert werden:

Früh 5 Uhr Reveille, von 6 bis 7 Uhr feierliches Glockengeläute, 9 Uhr Festgottesdienst, hierauf auf dem Rathhausthurm Intonation des Chorals: „Nun danket alle Gott“ und musikalische Vorträge auf dem Marktplatz durch das Stadtmusikcorps. Nachmittag allgemeines Kinderfest und Concert auf der Vogelwiese.

Indem wir nun die geehrte hiesige Bewohnererschaft zur Theilnahme an diesem Volksfeste hiermit auffordern, stellen wir an dieselbe zugleich das freundliche Ersuchen, solche durch Schmücken der Häuser, sowie, das Kinderfest anlangend, durch Geld- oder andere Geschenke, welche bis spätestens nächsten Sonnabend, den 29. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, an die Herren

Kaufmann Gerlach, Kaufmann Engelmann, Riemermeister Raden, Redacteur Berger, Webermeister Karl Wehner, Lehrer Knof, Leihbibliothekar Frihsche, Restaurateur Moritz Pätzig, Rathsmühlenbesitzer Müller und den unterzeichneten Bürgermeister

abzugeben sind und über deren Empfang seiner Zeit öffentlich quittirt werden wird, gefälligst bezeugen zu wollen. Hiernächst haben wir noch zu bemerken, daß an dem gedachten Kinderfeste zwar auch nichtschulpflichtige Kinder theilnehmen können, aber nur, wenn solche 5 Jahre alt und vor dem Feste bei Herrn Lehrer Knof zur Anmeldung gekommen sind.
Wilsdruff, am 24. August 1874.

Das Festcomité
durch Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Die große Berndt'sche Gewehrfabrik in Steyr hat von Berlin einen neuen Auftrag auf 60,000 complete Gewehrtheile nach dem Mauser'system erhalten, so daß die Zahl der für Rechnung des deutschen Reichs dort bestellten Handfeuerwaffen nunmehr auf 325,000 gestiegen ist. Etwa 72,000 wurden bereits abgeliefert.

Der Carlistenaufruch in Spanien macht unerwartete Fortschritte. Der südlich vom Ebro gelegene Theil Arragoniens ist vollständig von carlistischem Geiste befeelt und zahlreiche Trupps durchziehen jene Provinz. Dabei haben die Regierungstruppen durch die überlegene Tüchtigkeit der Carlistenführer, besonders Dorregaray's, seit der Niederlage bei Estella so gelitten, daß für Wochen hin an eine wirksame Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht zu denken ist. Dies mag vielleicht auch der Grund zu der nach Wiener Berichten dort eingegangenen Erklärung des russischen Cabinets sein, daß sich dasselbe zur Anerkennung der republikanischen Regierung Spaniens vorläufig noch nicht entschließen könne. Die Anerkennung von Seiten Oesterreichs steht ebenfalls noch aus, ist aber eben in nächste Aussicht gestellt.

Frankreich. Daß die Bonapartisten viele Behörden auf ihrer Seite haben, ist bekannt. Einige treiben es soweit, daß sie öffentliche Acte noch im Namen des Kaiserreichs erlassen. Die Unterpräfector von Neole geht darin am weitesten. Dieselbe stellt Pässe aus, die folgendermaßen beginnen: Französisches Kaiserreich. Paß für das Ausland. Im Namen des Kaisers fordern wir, Unterpräfector von La Neole u. s. w. Der betreffende Paß war für einen Mann bestimmt, der nach Veracruz reisen will. Wahrscheinlich glaubt der Unterpräfector von Neole, daß das Kaiserreich hergestellt sein wird, ehe er am Orte seiner Bestimmung eintrifft. Nicht so nachsichtig, wie gegen die Bonapartisten treten die Behörden in der Provinz gegen die Repub-

likaner auf. So kam es am 16. in Latour de France (Pyrenées Orientales) zwischen Gensdarmen und Arbeitern zu einem blutigen Kampf. Die Gensdarmen hatten einen Mann verhaftet, der ein republikanisches Freiheitslied gesungen. Die Arbeiter wollten ihn befreien, worauf die Gensdarmen von ihren Revolvern Gebrauch machten, mehrere Leute verwundeten und schließlich acht der Meuterer festnahmen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, 27. August 1874.

Aus Dresden wird dem „Ch. Tzgt.“ geschrieben: In einem Theile der „deutschen Presse“ wird gegenwärtig viel Aufhebens von dem Partikularismus gemacht, der in Sachsen sein Wesen treibt. Sieht man aber der Sache etwas näher auf den Grund, so hat man es meist mit absichtlichen Entstellungen und Erfindungen zu thun. Von hier aus wird z. B. auswärtigen Blättern geschrieben, der Kapellmeister Girod vom Schützenregiment habe seinen Abschied nehmen müssen, weil er in Berlin dem Fürsten Bismarck ein Ständchen gebracht und an der Feier der Schlacht von Königgrätz mitgewirkt habe. Die officöse „N. N. Z.“ läßt sich sogar aus Dresden melden, daß auch Kapellmeister Trenkler vom Regiment Nr. 101 entlassen werden würde, weil er in Babelsberg vor dem Kaiser concertirt hätte. Nun wollen wir gern zugeben, daß auswärtige Redactionen dergleichen Mittheilungen in dem Glauben aufnehmen, von ihren Mitarbeitern und Correspondenten nicht absichtlich belogen zu werden. In diesem Glauben muß sie noch die Thatsache bestärken, wenn sie sehen, daß hiesige Blätter jene Sensationsberichte ohne ein Wort der Widerlegung einfach nachdrucken. Und hierin liegt unserer Meinung nach das Verwerfliche, denn den hiesigen Redactionen wäre es ein Leichtes, über den wahren Sachverhalt sich Aufklärung zu verschaffen. Dann müßten sie wissen und es auch dem irregeleiteten

Publikum sagen, daß Girod lediglich seiner derangirten finanziellen Verhältnisse halber, worüber sein Musikchor selbst an zuständiger Stelle Beschwerde erhoben, den Abschied nehmen mußte und daß die Nachricht bezüglich Trenklers eine rein aus der Luft gegriffene Lüge ist. Wir halten es für eine Pflicht jedes anständigen Preßorgans, derartigen Entstellungen, lediglich auf eine Verdächtigung hiesiger Verhältnisse berechnet, die Larve abzureißen. Wie kann die Presse Glaubwürdigkeit beim Publikum beanspruchen, wenn sie selbst so wenig Wahrheitsliebe kund giebt?

Am 23. August wurde in Dresden das Denkmal, das auf dem Neustädter Kirchhofe zum Andenken an die 1870 und 71 verwundeten und später in den Lazarethen verstorbenen Krieger errichtet ist, von Seiten des Comité's feierlich an die Vertreter der Kirche übergeben.

Das „Dresd. Journ.“ berichtet: „Aus Anlaß der Feier des 2. September wird an diesem Tage die Kanzlei des Ministeriums des Innern Nachmittags geschlossen bleiben, und es ist den Kreisdirectionen anheimgegeben worden, ihrerseits eine gleiche Anordnung zu treffen.“

Kiesä, 25. August. Am gestrigen Tage fand in der festlich geschmückten Stadt Kiesä der Congreß der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine statt. Als Vorsitzender fungirte Kaufmann Walter aus Dresden. Das Referat über die gestellten Anträge hatte Handelskammersecretär Dr. Roscher-Zittau übernommen. In ausgezeichnete Weise schilderte der bewährte Freund des Gewerbestandes die ungünstigen socialen Verhältnisse der Kleingewerbetreibenden, beleuchtete die Ursache derselben und besprach sodann die Mittel, durch welche dem Kleingewerbe Hilfe verschafft werden kann. Schließlich beleuchtet der Referent die Stellung der Gewerbevereine zur Socialdemokratie. Er verlangte größere Rührigkeit bei Wahlen und in Vereinen, betonte, daß die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemildert werden möchten und legte die Pflanze der Ideale, Vaterlandsliebe, Religiosität u. dergl. Der Congreß erklärte sich nach gründlicher Berathung für gesetzliche Einführung der Arbeitsbücher, Gestattung der Lohnbeschlagnahme, Bestrafung des Contractbruchs und Einführung gewerblicher Schiedsgerichte. Weiter wurde die Lehrlings- und Fortbildungsschulfrage, die schwindelhaften Ausverkäufe und die Errichtung einer Centralstelle für Muster, Modelle für Handel und Gewerbe besprochen. Anträge, die Abschaffung des Haushandels, Einführung der Lehrlingsprüfungen, Entziehung von Abgaben seitens der Ausverkäufer an die Stadtcassen wurden abgelehnt. Schließlich wurden die Gewerbevereine zur Prüfung der Steuervorlagen und zur regen Betheiligung an der im Sommer 1875 zu Dresden stattfindenden Industrieausstellung aufgefordert, wobei der Präsident Walter seine Ideen über derartige Ausstellungen mittheilte. Die Beschlüsse sollen dem Ministerium des Innern und dem Reichstage unterbreitet werden. Als Vorort wurde Dresden gewählt.

Wodurch muß sich denn nur der hochachtbare Kaufmannstand und die Lehrthätigkeit der Professoren, wovon gerade Leipzig hervorragende Beispiele aufzuweisen hat, das Mißfallen des socialdemokratischen „Leipziger Volksstaats“ zugezogen haben? Derselbe hält sich zu folgenden harten Ausprüchen berechtigt: „Das Bißchen Berechnen, Herumschnüffeln, Ueberlisten u. s. w., was das ganze Wesen des Kaufmanns ausmacht, wird man doch nicht für eine geistige Leistung ausgeben wollen? — Das gesammte Kaufmannsthum ist nur ein höheres Pachtträgerthum, wobei unter dem „höheren“ nur das Feinleinenoberbeind zu verstehen ist, das jenes vom eigentlichen sogenannten Pachtträger trennt. — Das Aushorchen, Ueberreden, Ueberlisten Anderer ist das ganze geistige Handwerkszeug des Kaufmanns.“ — „So wenig eine Schwalbe einen Sommer macht, so wenig kann die wahrhaftige Wissenschaftlichkeit eines Professors den Makel abwaschen, der die Species besetzt. — Die Wissenschaft eines Professors unterscheidet sich von der Kenntniß eines Handlangers, wie sich ein Walter Hülsenfrüchte von einem Viertel Erbsen unterscheidet.“ — Es ist sonach die höchste Zeit, daß der Volksstaat mit reformatorischen Plänen hervortritt, damit der Handel und die Unversität Leipzig nicht elend zu Grunde gehen.

Aus Schwarzenberg schreibt man: Ein Unglück kommt selten allein! In Breitenbrunn, dem kürzlich durch Brandunglück heimgesuchten Orte, ist unter den Kindern, namentlich unter denen der Abgebrannten, eine Masern-Epidemie ausgebrochen, die mit rapider Geschwindigkeit um sich greift und fast täglich ihre Opfer fordert. Die Wohnungen der Abgebrannten — hölzerne Baracken — sind Brutstätten der Krankheit. Die Kinder, an eine kräftige Kost nicht gewöhnt, sind nach dem Zeugniß des Medicinalrath körperlich so wenig geeignet, die Krankheit mit günstigem Erfolg zu bestehen, daß erst künstliche Reizmittel — Cognac, Rothwein — angewandt werden müssen. Die Schulen sind geschlossen. Hilfe thut hier doppelt und schnell noth!

Am Nachmittag des 22. August in der 4. Stunde ist in der Brauerei zu Glashütte Feuer ausgebrochen und hat schnell eine solche Ausdehnung gewonnen, daß binnen kurzem 7 Wohnhäuser niederbrannten. Auch die Schule war in großer Gefahr, da sie hart an die Brauerei anstößt.

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube,“ sagte Dr. Aubert ruhig, „daß unser Charlatan auf dem Thron die neue spanische Frage nur erfunden hat, um die

bereits wieder sehr unruhig gewordenen Gemüther ein wenig zu beschäftigen.“

„Aber Ihre Landsleute fordern beständig eine Revanche für Sadowa“, warf Leonhard ein, „und Ihr Kaiser wird am Ende die Gelegenheit benutzen, um einen Streit vom Zaune zu brechen.“

„Ich hoffe, daß sich dieser ewig brütende Nephitis die Sache doch zweimal überlegen dürfte“, erwiderte Aubert, „die beiden großen Nationen haben Besseres zu thun, als sich gegenseitig durch einen blutigen Krieg zu vernichten. Wir Republikaner besonders sehnen uns wahrhaftig nicht, die deutsche Nation zu bekämpfen, die so viel Hohes und Schönes hervorgebracht; unsere Aufgabe ist eine weit andere.“ Seine leuchtenden Augen ruhten dabei auf Agathens, die seinen Worten mit klopfendem Herzen lauschte. Hatte er nicht ihr diese unbefangene Auffassung deutscher Verhältnisse zu verdanken? Als sie noch ungestört mit einander plaudern konnten, hatte Agathe mit großer Lebhaftigkeit ihm deutsches Leben und deutsche Gesinnung geschildert und damit manche Vorurtheile bei ihm beseitigt.

„Ah, Sie meinen, daß Sie den Usurpator zu beseitigen haben?“ fragte Leonhard lebhaft. „Das wäre freilich die glücklichste Lösung und sicherte am besten den Frieden Europas; aber geben Sie sich keinen trügerischen Hoffnungen hin; wie ich die Dinge hier aus eigener Anschauung beurtheilen gelernt, glaube ich nicht an den Erfolg irgend eines Aufstandes.“

„Vielleicht haben Sie Recht,“ entgegnete Dr. Aubert artig, weil Sie die Sache als Fremder ruhiger und unbefangener beobachtet, aber gönnen Sie uns wenigstens die Hoffnung, daß es uns endlich doch gelingen wird, das Joch abzuschütteln, das dieser Abendteurer auf uns gelegt hat und deshalb erwarten wir, daß er jetzt Geister heraufbeschwören wird, die er dann selbst nicht mehr zu bannen vermag.“

„Ja, ich weiß, Ihre Partei drängt hauptsächlich deshalb so eifrig zum Kriege, um Louis Napoleon zu stürzen.“

„Wir wünschen nicht den Krieg, diese furchtbare Geißel der Völker, und der alte Tyrann ist viel zu feig, um alles Ernstes einen Krieg mit Deutschland zu beginnen, er will mit dieser neuen Frage unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, nichts weiter, nur fürchte ich, daß seine kleinen Mittelchen, mit denen er bisher so viel Erfolg gehabt, nicht mehr verfangen. In Wahrheit ist es ihm gar kein Ernst mit dem Kriege und doch können ihn die Dinge weiter treiben, als er ahnt, und wenn er wirklich noch zurückweichen wollte, nachdem er einmal die nationalen Leidenschaften entfacht, ist es zu spät; dann muß er vorwärts oder sein Thron fliegt in die Luft.“

Leonhard schwieg. Er hatte gehofft, daß sich Dr. Aubert als Schwärmer erweisen, der gloire-trunken schon von französischen Siegen träumen würde und nun zeigte er auch in politischen Dingen eine Ruhe und Besonnenheit, die auf Agathe gewiß den allergünstigsten Eindruck machte; denn trotz ihrer großen Jugend war ihr scharfer Verstand allem Ercentrischen abgeneigt. Was war zu thun? Alle Versuche Leonhard's dem jungen Arzt eine Blöthe abzulocken, waren gescheitert. Armer Georg! Wie herzlich er ihm auch zugethan war, mußte er's doch aufgeben, den glücklichen Nebenbuhler in eine ungünstigere Beleuchtung zu rücken. Und jetzt ruhten die Augen Agathens förmlich kalt und fremd auf dem Bruder. Sie schien es herauszufühlen, daß Leonhard bemüht war, den Charakter des seltenen Mannes zu verdunkeln. Warum sollte er sich länger in einem solch' gehässigen Lichte zeigen, da es dem Freunde doch nichts half? Er stand rasch entschlossen auf, empfahl sich heut freundlicher als gewöhnlich dem Doctor, nickte Agathen lächelnd zu und wünschte seinem Vater herzlich einen guten Morgen, der kühl und trocken wie immer, den Gruß erwiderte.

Agathe athmete auf, sie konnten wieder einmal noch einige Minuten allein plaudern und diese Augenblicke waren ihr jetzt so kostbar. Es war Beiden, als seien sie von einem Bann erlöst. Nun erst fühlten sie, was sie entbehrt, und gerade diese vorübergehende Störung ihres Ideenaustausches führte die Seelen näher aneinander, als je zuvor. Jetzt wurden sie es sich bewußt, wie viel sie sich noch mitzuteilen hatten und wie belebend das Glück war, das ihnen aus ihrer Unterhaltung entgegenblühte. . . .

Leonhard fand sich auch am andern Tage nicht wieder ein; seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich nach einer andern Seite hingelenkt. Die Großmutter Blanche's war erkrankt; die Geliebte mußte zur Pflege der alten Frau zu Hause bleiben und nun fand es Leonhard weit angenehmer, mit vor dem Bette der Kranken zu sitzen, und dabei die Zärtlichkeit und Aufopferung Blanche's zu bewundern, als mit Dr. Aubert zu streiten. Wie liebenswürdig, wie herzensgut erschien ihm Blanche auch unter den neuen Verhältnissen bei der Pflege einer alten kranken Frau, die jetzt, seitdem sie ans Bett gefesselt worden, all' ihre gute Laune verloren und mit der ganzen Reizbarkeit und Ungebuld eines Neulings im Kranksein, die Geduld ihrer Enkelin durch tausend Klagen und Nörgeleien auf eine sehr harte Probe setzte. Aber Blanche zeigte jetzt erst den edlen Kern ihres Wesens, sie war unermüdet, die sich oft widersprechenden Wünsche der Großmutter zu erfüllen, und doch blieb ihr immer noch Zeit, mit dem Geliebten ein Wort, einen Händedruck auszutauschen, der wie in einem Zauberbann, stundenlang in dem kleinen engen Krankenzimmer verharren konnte, nur um Blanche zu sehen, all' ihre Bewegungen, ihr geschäftiges Treiben zu beobachten. Bei jeder Gelegenheit kam die Tiefe ihres Gemüthes zur Erscheinung; nirgend verrieth sie jene Schwächen und Fehler, die man gewöhnlich ihren Landsmänninnen zum Vorwurf macht, sie war ein einfaches, unverdorbenes Kind des Volkes, das sich noch

immer viel von den schlichten Tugenden zu bewahren gewußt, welche gerade in Frankreich, im Vergleich zum Sittenverfall der höhern Gesellschaft, einen so wohlthunenden, wahrhaft erquickenden Gegensatz bilden.

Die alte Frau klagte über Schmerzen in den Gliedern und im Rücken, sie zeigte eine große Ermattung und dabei wurde sie von einem starken Fieber heimgesucht. Leonhard sprach von der Herbeiholung eines Arztes, aber die Kraute mochte anfangs davon nichts wissen und erst als ihr Mann von der Arbeit heimkehrte und ängstlich darauf drang, willigte sie endlich ein.

Leonhard schickte sich augenblicklich an, jetzt ärztliche Hülfe herbeizuholen. „Seien Sie ohne Sorge, ich bringe Ihnen einen berühmten Doktor, der wird Ihnen schon helfen,“ suchte er die Kranke zu trösten, die ihren Zustand nun noch weit bedenklicher fand und laut zu jammern begann.

„Nichts da von einer Berühmtheit,“ protestirte sogleich der alte Richard. „Dr. Aubert ist hier im ganzen Revier als tüchtiger Arzt bekannt, er ist ein Freund der Armen und kommt sogleich, wenn man ihn ruft, während so ein vornehmer Arzt uns Armen warten läßt, bis wir gestorben sind.“

Wohl mochte der alte Richard Recht haben; den reich gewordenen Pariser Aerzten wird nicht viel gutes nachgerühmt; und dennoch war es Leonhard peinlich, die Hülfe eines Mannes in Anspruch zu nehmen, dem er sich beinahe feindlich gegenübergestellt. Er wollte noch eine letzte Einwendung machen, aber jetzt bestand auch die Großmutter mit dem ganzen Eigensinn einer Kranken auf die Herbeiholung Dr. Aubert's und es blieb dem jungen Manne nichts weiter übrig, als den Wunsch der alten Leute zu erfüllen. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Das auch die Waschfrauen sehr alt werden können, das beweist eine solche in Odessa, welche 148 Jahre alt geworden ist. Selbst noch in den letzten Lebensjahren war sie thätig. Sie hatte 12 Kinder, eine ihrer Töchter ist jetzt 80 Jahre alt und ihr ältester Enkel 50.

Die Erben Salomon Rothschild's in Wien haben sich in edler Weise ihre schwere Last etwas leichter gemacht und der dortigen Communalbehörde 330,000 fl. zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt.

* Das Wort „Schuster“ scheint den Herren „Schuhwaarenfabrikanten“ nicht mehr recht zu passen. So erhielt die deutsche Schuhmacher-Zeitung dieser Tage ein fulminantes Schreiben von der Oberelbe, in welchem die dortigen vereinigten Schuhmacher ganz energisch gegen die wiederholt beliebte Bezeichnung „Schuster“ protestiren. „Gerade in Berlin“, heißt es in dem Schriftstücke, „wo man doch sonst immer das Herz auf dem rechten Fleck zu haben glaubt, erniedrigt man sich und posant Ausdrücke in die Welt, welche im 11. und 12. Jahrhundert existirt haben, aber im 19. Jahrhundert als grobe Beleidigung gelten können.“ Die Deutsche Schuhmacher-Zeitung erklärt zwar, daß das Wort „Schuster“ nicht absolut beleidigend sei, da namentlich in Süddeutschland noch viele Schusterinnungen existirten, sie verspricht jedoch, an der Ausmerzung des bösen Wortes mit-zuhelfen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 13. Sonntag p. Trin.: **Erntedankfest.**
Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.
Nachmittags predigt: Herr Diaconus Caniz.
Früh 1/28 Uhr Beichte.

Kunst-Anzeige.

Sonntag, Montag und Dienstag:

In der eleganten großen Bude am Marktplatz. **Franks plastisch-historische Kunstwerke, Gemälde-Salon- und anatomisches Museum.** Schluß-Abtheilung: **Das heilige Grab** in drei beweglichen Gruppen. Der bekannten überaus kunstfertigen Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir meine Ausstellung höflichst zu empfehlen.
Hochachtungsvoll

Anna Frank, Wittve aus Ulm.
Entree 2 1/2 — 1 1/2 Ngr. Kinder 1 Ngr.

Bekanntmachung.

Der Kirchenvorstand zu Blankenstein besteht seit der Ergänzungswahl vom 26. Juli d. J. aus folgenden Mitgliedern: Pfarrer Gottlieb Adolph Polenz, Gutsbesitzer und Ortsrichter Friedrich Wilhelm Becker, Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Karl Ernst Rippe, Gutsbesitzer Karl Heinrich Hugo Fiedler, Gutsbesitzer Heinrich Adolph Köhlsdorf in Blankenstein, Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher August Julius Niedrich, Erbgerichtsbesitzer Ernst Wilhelm Jungbann in Holbigsdorf, Gutsbesitzer und Ortsrichter Clemens Theodor Geißler und Gutsbesitzer Karl Eduard Thimmig in Schmiedewalde.

Solches wird in Gemäßheit der Verordnung der Minist. des Cultus und der Justiz vom 10. Februar 1870, die Legitimation des Kirchenvorstandes betreffend, hiermit bekannt gemacht.
Blankenstein, den 26. August 1874.

Der Kirchenvorstand.
P. Polenz, Vors.

Holz - Auction.

Gasthose zu Grillenburg

dasigen Forstreviere

die in den Abtheilungen: 1 bis 6, 10 bis 14, 16, 18 bis 27, 30, 31, 36, 37, 40 bis 47, 50, 51, 53, 54, 56, 58, 61 bis 64 aufbereiteten Nutz- und Brennholzer, und zwar:

am 4. September 1874, von Vormittags 9 Uhr an,

- 2220 Stück weiche Stämme, von 15 bis 49 Centimeter Mittensstärke,
- 3 = Buchene = von 25 bis 30 Centimeter Mittensstärke,
- 4 = Birkene = von 13 bis 17 Centimeter Mittensstärke,
- 757 = weiche Alöder, von 15 bis 82 Centimeter Oberstärke,
- 387 = Buchene = von 9 bis 48 Centimeter Oberstärke,
- 9 = Birkene = von 16 bis 22 Centimeter Oberstärke,
- 50 Hundert weiche Stangen, von 2 bis 13 Centimeter Unterstärke,
- 2 Raummeter Buchene Nußscheite,

am 5. desselben Monats, von Vormittags 9 Uhr an,

- 299 Raummeter weiche Brennscheite,
- 285 = Buchene =
- 5 = Birkene =
- 154 = weiche Rollen,
- 15 = Buchene =
- 5 = Birkene =
- 1470 Wellenbündel weiches Reifsig,
- 150 = Buchenes =
- 12 = Erlenes u. Reifsig,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer diese Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Grillenburg zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.
Charandt und Grillenburg, den 19. August 1874.

Das Königl. Forstrentamt.

E. Georgi.

Die Königl. Revierverwaltung.

R. G. Dost.

Neue Preiselbeeren mit Zucker
empfehlen C. F. Engelmann.

Neue Bollheringe
empfehlen Franz Weber in Blankenstein.

Kaffees,
à Pfd. 11, 12, 13 u. 14 Ngr. empfiehlt Franz Weber, Blankenstein.

Böhm. Speise = Butter,
à 21 und 22 Ngr., bei
Johannes Dorschan in Dresden.

Allen Besuchern Dresdens wird das comfortabel eingerichtete

Restaurant Russie,
Wilsdruffer Straße 8, bestens empfohlen.

Das neue, elegant und fein eingerichtete
Restaurant von Blume
in Dresden, Sophienstraße 7 am Postplatz I. St., ist wegen
seinem vorzüglichen ächt bayerischen und Lagerbier, sowie
einer guten Küche bestens zu empfehlen.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein
im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den
Verlauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit
angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

Das Pilzesuchen und Holzbrechen in
der Struth wird wegen Störung des Wil-
des vom 1. September an bei Pfändung
verboten.
C. F. Zehl.

Eine Hausmagd

wird zum baldigen Antritt gesucht auf
Rittergut Taubenheim.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum
der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusölpomade
aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos
und sicher Dr. med. Ernst in Leipzig.

Omnibus-Fahrplan vom 1. Aug. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.
Sonn- und Festtags früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. 2:
Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh
8 und Abends 6 Uhr.

à Billet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nach-
mittags 5 Uhr nach Dresden 1 Mark.)

Friedrich August Herrmann.
NB. Auch geht mein Frachtwagen ununterbrochen täglich früh 7
Uhr nach Dresden. Der Obige.

Sonntag, den 30. August:

Erntefest
im niedern Gasthose zu Röhrsdorf,
wozu freundlichst einladet W. Kirsten.

Liedertafel.

Heute Freitag pünktlich 8 Uhr Abends:
Uebung im Chorgesange.

Um zahlreiche Erscheinen bittet der Liedermeister.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

**Militärverein für Wilsdruff
und Umgegend.**

Zur Feier des 2. September wird sich früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr ein Zug
in Begleitung von Sängern mit der Fahne nach den Gedentafeln
an die Kirche begeben, um dieselben durch Lorbeerkränze zu schmücken
und das Andenken der auf den Tafeln Verzeichneten durch Rede und
Gesang zu ehren; hierauf Theilnahme an dem Gottesdienste. —
Abends von 8 Uhr an gesellige Vereinigung im Vereinslocale, wozu
wir nicht allein die schon schriftlich geladenen Behörden und Corpora-
tionen, sondern alle Einwohner Wilsdruffs und der Umgegend
freundlichst einladen. Die Mitglieder unseres Vereins aber werden
gebeten, sich sowohl an der Morgen- als Abendfeier recht zahlreich
zu betheiligen; zu ersterer Feier wollen sich dieselben früh 8 Uhr im
Vereinslocal einfinden.

Der Gesamtvorstand des Militärvereins
durch G. Beeger, Vorf.

Sängerfranz.

Heute Freitag präcis 8 Uhr: Versammlung und aus-
nahmweise Uebung. Morgen Sonnabend: Uebung im
Rathskeller.

Um zahlreiche Betheiligung bittet der Vorstand.

Schiesshaus.

Zur Sedanfeier, Mittwoch den 2. Sept., von Abends 6 Uhr an

Öffentliche Ballmusik,
wozu das tanzlustige Publikum freundlichst eingeladen wird.
G. Dhmann. W. Kießig.

Sonntag, den 30. August:

Erntefest in Kaufbach,
wozu freundlichst einladet N. Noack.

Gasthof zu Sora.

Sonntag, den 30. August:

Guter Montag,
wozu freundlichst einladet Richter.

Sonntag, den 30. August:

Erntefest in Sachsdorf,
wozu freundlichst einladet E. Keller.

Sonntag, den 30. August:

Guter Montag
in Blankenstein,
wozu freundlichst einladet Ernst Kühne.

Am Montag wurde in der Stadt eine ne-
blaue Kinderschürze verloren; der Finder wird ge-
beten, dieselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Dank.

Der frühere Gutsbesitzer in Weitzschen bei Meissen, Hr.
Johann Karl Gottlob Bretschneider, jetzt in Blankenstein
wohnhaft, hat bei der am 23. August d. J. stattgefundenen
Feier seines goldenen Ehejubiläum den hiesigen Armen ein
Schenk von 25 Thalern gemacht. Für dasselbe sagt ihm die
unterzeichnete Gemeinde ihren aufrichtigen tiefgefühlten Dank.
Gott sei auch für diese Wohlthat dem würdigen Jubelpaare
ein reicher Vergelter!

Blankenstein, den 26. August 1874.

Die Gemeinde zu Blankenstein.

Dank.

Für die vielseitige herzliche Theilnahme beim Tode und Begrä-
nisse unseres innigstgeliebten Kindes, namentlich für den lieblichen
Sargeschmuck und für die trostreichen Worte des Hrn. Diac. Cantz
sprechen wir hierdurch Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Ewald und Jda Angermann.

feinen
das
fremd
schen
Kette
sich
Feier